

### **Trostworte an die Jünger**

Ein Rückblick auf das Lebenswerk Jesu kann nie bloß eine objektive Rekonstruktion von Geschehenem sein, sondern ein Sich-Erinnern, das den tiefgründigen Sinn erfasst und zu einer persönlichen Entscheidung drängt. Gott hat seine Schöpfung (Jo 1,1-3) so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn sandte (Jo 3,16). Jesus wurde Mensch, um unsere Ebenbildlichkeit wieder herzustellen und um uns als der Auferstandene zu einer Vollendung in der Gemeinschaft mit Gott zu führen, in eine endgültige, aber endlose Begegnung mit dem immer neuen Gott hinein. Jesu Zusage verrät gleichsam eine familiäre Verbindung: „Ich lasse euch nicht als Waisen zurück“. Bei der Ankündigung der Geburt Jesu im Matthäusevangelium wird Jesus „Immanuel“ genannt d.h. Gott ist mit uns. Und der letzte Satz des Matthäusevangeliums lautet „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Jesus, der zu Gott Erhöhte, wird immer dasein, anders zwar, aber viel wirklicher und näher. Er ist der tatsächliche Herr der Welt. Das Christentum ist die einzige Religion, deren inneres Aufbauelement nicht ein Buch oder nur eine Lehre ist, sondern personale Beziehung und Hinwendung zur Person Jesu: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“. Das Befolgen der Gebote meint hier nicht irgendwelche Gesetze, sondern fordert die Glaubensstreue der Jünger heraus und aller, die aufgrund ihres Zeugnisses glauben werden. Das Wiederkommen Jesu verwirklicht sich in der endgültigen Vereinigung mit dem Auferstandenen: „ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, ich bin in euch“. In solcher Tiefe kann sich der österliche Herr nur denen erschließen, die in Glaube und Liebe fest mit ihm verbunden sind. Was eigentlich erst für das Ende der Tage erwartet wird, ist dem Glaubenden schon jetzt zuteil als Folge von Ostern.

Weil Gott den Menschen als sein Ebenbild und als Gleichbild seines Sohnes liebt, ermächtigt seine Gnade den Menschen zu Freiheit. Von der Exoduserfahrung im Alten Testament, der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, bis hin zur Christuserfahrung des Paulus im Neuen Testament gibt es Erfahrung der „Befreiung zur Freiheit“ (Gal 5, 1 und versteht sich die biblische Religion als Ruf zur Freiheit für alle Menschen. Das nun anhebende Jahrhundert zeigt Chancen zur Lösung Jahrhunderte alter Fesseln z.B. Krankheit, Armut, Isolation, ebenso wie die Entfesselung noch freierer Möglichkeiten z.B. Selbstbestimmung, Unverfügbarkeit. Je sichtbarer die Christen selber das Evangelium realisieren, um so größer sind die Chancen für die freiheitliche Entwicklung des Menschwerdens. Aber absolut notwendig ist: „Wenn ihr mich liebt.“ Nur wer Jesus liebt, kann Jesu Leben nachvollziehen. Die Glaubwürdigkeit des Evangeliums beruht nicht auf Reden über die Liebe, sondern auf staunender Beobachtung: „Seht, wie sie einander lieben!“

### **Die Welt**

Weil die Welt, die Finsternis mehr liebte als das Licht, nahm sie Jesus nicht an. Deshalb ist die Welt von der Macht des Bösen beherrscht (Gal 1,4; Eph 6,12) und steht unter dem Gericht Gottes (Joh 3,19). Wer von Christus her ein „neuer Mensch“ wurde, gehört nicht mehr zu dieser Welt, er zeigt dies durch verwandeltes Verhalten und erwartet zugleich die neue Welt, in der das Gute die einzige Macht ist.

## **Der Paraklet**

Mit Paraklet (griech. = der herbeigerufene Beistand) ist in den Abschiedsreden Jesu bei Johannes der Hl. Geist gemeint (Joh 14, 16 26; 15, 26; 16, 7–15). Nach dem Weggang Jesu wird er als Geist der Wahrheit die Jünger in die Wahrheit Jesu Christi einführen, diese entfalten und die Jünger zu ihrem Zeugnis vor der Welt als vom Vater durch Jesus Gesendete befähigen. Gottes Liebe immer wieder aufzunehmen und weiterzugeben, darf nicht aufhören. Sie will Freude in die Welt bringen. Der Welt d. h. den Menschen, um die es Gott geht, fehlt Sensibilität für Jesus und den Beistandsgeist, sei es durch Blindheit, Phlegma oder einfachhin infolge von Interessenlosigkeit.

Im ersten Johannesbrief (2, 1) ist Jesus selber der Paraklet als Fürsprecher für die Sünder. Nach einer dem frühen Judentum geläufigen Vorstellung, benötigen wir Menschen einen Anwalt bei Gott. Die personifizierende Redeweise darf uns allerdings nicht dazu verleiten, den Parakleten als eigenständige Person in der modernen Bedeutung dieses Begriffs zu verstehen. Das Wirken des Erhöhten und des Parakleten ist eng zusammenzudenken. Es gibt Aussagen, die gleichzeitig auf Christus und den Geist anwendbar sind. Die Geistgabe, die der Vater aufgrund der Bitte Jesu geben wird, tritt nach Weggang Jesu an dessen Stelle, wird immer bleiben und in den Jüngern bzw. in den Christen wirken. Dieser Geist der Wahrheit wird mit der Taufe verliehen, ermöglicht eine Vertiefung des Gegläubten, bewahrt stets angefochtenen Glauben, hilft im Zeugnisgeben und „wird vor Gerichten aus uns reden“. Beim Gebet „tritt er in Seufzern für uns ein“ und hilft uns beim Festhalten am Gebot der Liebe.